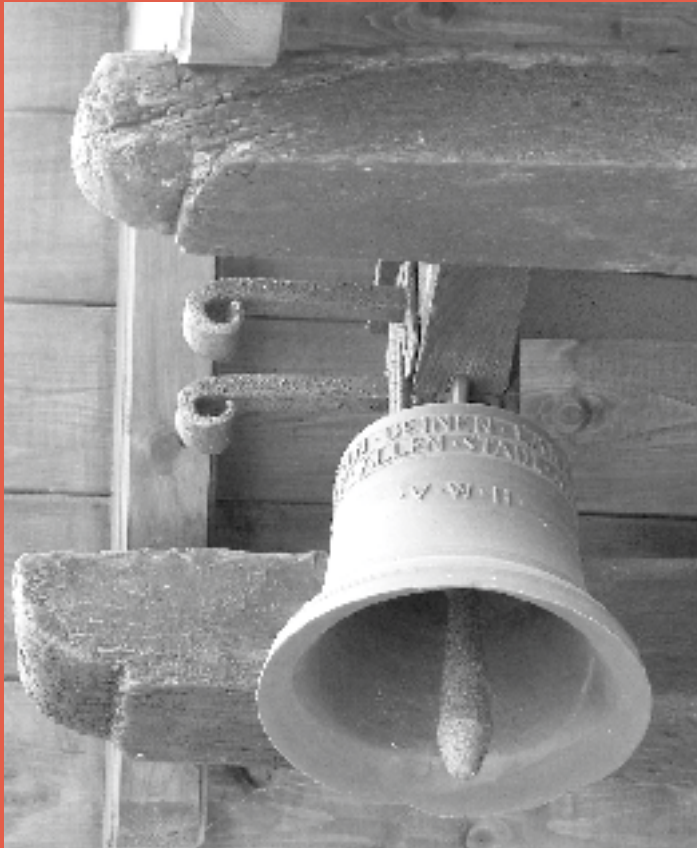


Das Waisenstift in Varel

Tradition – Innovation – Vision



*„Gott giep Friede in deine Lande
Glück und Heil zu allen Stade
Anno 1679
Anton Graf zu Aldenburg
edler Herr zu Varel Kniphausen
und Doorwerth Ritter V. W. H.“
Inscrift der Bronzeglocke*

Heilpädagogisches Kinderheim



Aus Dankbarkeit gegenüber seinem leiblichen Vater, Graf Anton Günther von Oldenburg und Delmenhorst (gest. 1667), und aus tiefer religiöser Ehrfurcht verfasste Anton I. von Aldenburg den Stiftungsbrief zur Gründung des Waisenstifts in Varel im Jahre 1669.

Zusammen mit Augsburg (1572), Bremen (1596) und Würzburg (1659) gehört das Stift zu den ältesten Waisenhausgründungen im nordeuropäischen Raum.

Abbildung links:

Die erste und zweite Seite des Stiftungsbriefs von 1669 Staatsarchiv Oldenburg, Best. 120 Nr. 720.



Das Waisenstift in Varel

Tradition – Innovation – Vision

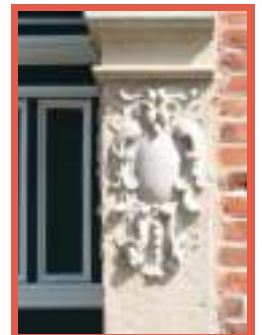
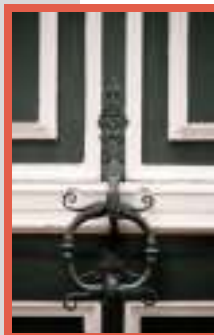
Inhalt

- 5 **Vorwort**
Bürgermeister Gerd-Christian Wagner
- 6 **Geschichte und Gegenwart**
Von der Waisenfürsorge der Frühen Neuzeit
bis zum heilpädagogischen Kinderheim der Gegenwart
- 9 **Regionale Baukunst mit europäischen Wurzeln**
Das Waisenstift als Denkmal von nationaler Bedeutung
- 10 **Lebendiger Geschichtsort**
Ein geschichtlicher Abriss von den Anfängen des Waisenstifts
bis in die Gegenwart
- 15 **Weiterbauen im historischen Kontext**
Bauliche Herausforderung für viele Generationen
- 16 **Bewahrung des kulturellen Erbes**
Denkmalpflegerische Leitbilder zur nachhaltigen
Entwicklung des Waisenstifts
- 18 **Das Waisenstift hat viele Stimmen**
Dr. Herlind Gundelach
Prof. Dr. Bernd Frhr. von Droste zu Hülshoff
Prof. Dr.-Ing. P. Paul Zalewski, M. A.
Dr. Wolfgang Rüter
Prof. Dr. Uwe Meiners
- 22 **Danksagung**
- 23 **Impressum**



Das stilistisch an die Weserrenaissance anknüpfende Rundbogenportal mit dem krönenden Wappen Anton I. von Aldenburg weist mit seinen wulstig geschwungenen Formen im manieristischen Ohrmuschelstil in die Übergangszeit zu barocken Gestaltungsidealen. Mächtige Kreuzstockfenster und ein profiliertes Sandsteinband mit einer geschwungenen Inschrift gliedern die breitgelagerte Fassade. Die Inschrift mit der Jahreszahl „1671“ belegt das Jahr der Fertigstellung des Gebäudes.

QUID RETRIBUAM DOMINIO 1671
Was soll ich dem Herrn vergelten, 1671



Vorwort

Vom berühmten Schweizer Architekten Mario Botta stammt der Satz:

„Der Reichtum einer Stadt ist ihre Erinnerung“.

In kaum einem anderen Gebäude wird Vareler Erinnerung und Geschichte so sichtbar wie im Vareler Waisenstift. 1671 von Graf Anton I. von Aldenburg im Rahmen einer Stiftung errichtet, dient der repräsentative Backsteinbau auch heute, mehr als 300 Jahre später, noch seinem Stiftungszweck. Der Stiftungsgedanke des Grafen von Aldenburg ist damals wie heute Leitbild für die Arbeit im Waisenstift. Als heilpädagogisches Kinder- und Jugendheim in der Trägerschaft des Bezirksverbandes Oldenburg leisten die Verantwortlichen eine mehr denn je gesellschaftlich herausragende Arbeit in der Kinder- und Jugendhilfe.

Für die Stadt Varel ist das Waisenstift von einzigartiger bau- und kulturhistorischer Bedeutung. Das Waisenstift ist der älteste Profanbau im Bereich der Stadt Varel. Mit der Anerkennung als Denkmal von nationalem Rang im Jahre 1996 hat es den Weg auf die internationale Plattform beschritten und ist damit das einzige Baudenkmal dieser Art im Landkreis Friesland und eines der ganz wenigen im Oldenburger Land, denen diese Auszeichnung verliehen wurde. Gerade die Kontinuität in der Geschichte des Waisenstifts zeigt, dass Denkmalerhalt nicht auf statischen Grundlagen beruht, sondern ein dynamischer Prozess ist, in dem alle Beteiligten die bewusste Weiterentwicklung unseres kulturellen Erbes anstreben sollten. Der Erhalt des Waisenstifts ist mehr als verträumter Idealismus und verlangt ein hohes Maß an Sensibilisierung gegenüber der Baugeschichte des Gebäudes sowie seiner Sozialgeschichte, die als regionales Zeugnis auf einer der ältesten Waisenhausstiftungen Europas fußt.

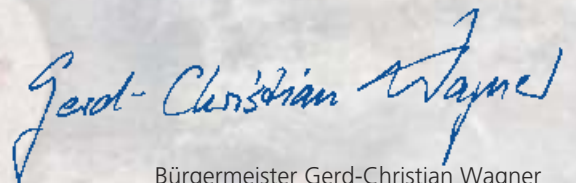
In Zeiten einer Schnellebigkeit, die viele zu entwurzeln droht, schafft Denkmalpflege Heimat, Verbundenheit und Identität. Denkmalpflege öffnet die Augen für das Erbe und das Unverwechselbare unserer Kultur.

Der Erhalt von Bau- und Kunstdenkmälern wie das Vareler Waisenstift ist eine gesellschaftliche Aufgabe und kulturelle Pflicht und bedarf der engagierten Mitwirkung der Bürgerinnen und Bürger. Wie sehr sich die Menschen in Varel und der Region mit dem

Waisenstift emotional verbunden und ihm verpflichtet fühlen, zeigt sich im Förderkreis für das Waisenstift Varel e. V. Mit beträchtlichem finanziellen und ideellen Engagement unterstützt der Förderkreis die Sanierung und Unterhaltung des Baudenkmals und trägt mit vielfältigen Aktionen dazu bei, die bau- und kulturhistorische Bedeutung sowie die sozialpädagogische Arbeit der Einrichtung stärker in das öffentliche Interesse zu rücken.

Bürgersinn und bürgerschaftliches Engagement allein können die großen Aufgaben jedoch nicht bewältigen, vor die uns die weitere Sanierung des Waisenstifts stellt. Die Denkmallandschaft Varels und Frieslands ist dahingehend nicht nur ein reiches Erbe, sondern auch eine gewisse Last und ihr Erhalt im andauernden Spannungsfeld zwischen Denkmalreichtum und wirtschaftlicher Strukturschwäche gefährdet. In Verknüpfung von privatem und öffentlichem Engagement sollte jedoch die anstehende Sanierung dieses einzigartigen Baudenkmals gelingen.

Ich möchte mich bei allen Verantwortlichen für die bisherige Förderung des Waisenstifts seitens privater Spender, kommunaler Trägerschaften, des Landes Niedersachsen sowie des Bundes herzlich bedanken. Gleichzeitig möchte ich Sie bitten, diese wichtige Förderung weiterzuführen, um das Waisenstift Varel für die Gegenwart und die uns nachfolgenden Generationen zu erhalten.



Bürgermeister Gerd-Christian Wagner

Geschichte und Gegenwart

Von der Waisenfürsorge der Frühen Neuzeit bis zum heilpädagogischen Kinderheim der Gegenwart

1668/69 erschien die Erstausgabe des „Abenteuerlichen Simplicissimus“, in dem der Lebensweg von Melchior Sternfels von Fuchshain beschrieben wird, der als Kind im Dreißigjährigen Krieg von Soldaten verschleppt wurde. Zeitgleich mit der Stiftungsgründung des Waisenstifts in Varel prangert das literarische Hauptwerk aus der Feder von Hans Jakob Christoffel von Grimmelshausen die für große Teile der frühneuzeitlichen Bevölkerung ausweglose Situation während und nach dem Dreißigjährigen Krieg auf subtilsatirische Weise an. Sie war geprägt durch Versorgungslosigkeit, in der sich das Armenwesen erst langsam wieder zu entwickeln begann und Kinder in einem grenzwärtigen, auf die wirtschaftliche Selbsterhaltung fixierten Alltagsleben als zusätzliche Belastung empfunden wurden.

Dem gegenüber standen das glanzvolle höfische Leben absolutistischer Herrscher und die beginnende Entfaltung moderner Wirtschaftsformen ausgehend von einem Bürgertum, dessen reich geschmückte Kaufmannshäuser das Bild der Städte prägten. Während besonders die ländliche Bevölkerung große Not litt, schwankte das Lebensgefühl der oberen Gesellschaftsschichten in einem Spannungsverhältnis zwischen tiefer Religiosität, weltlicher Prachtentfaltung und den Anfängen der frühen Aufklärungszeit.



Um 1950

Mädchen bei der Hausarbeit in der Küche
Gespräch unter Jungen im Innenhof

Weiterführende Literatur:

Heimatverein Varel (Hrsg.): *Das Waisenstift in Varel und sein Stifter Anton I. von Aldenburg*; *Vareler Heimathefte* Nr. 12, Varel 5/2000.

Udo Sträter, Josef N. Neumann (Hrsg.): *Waisenhäuser in der Frühen Neuzeit*; *Hallesche Forschungen* Bd. 10, Tübingen 2003.



1954 Im Sonntagshauskleid mit weißer Schürze

Anton I., Reichsgraf von Aldenburg, stiftete eine eigene und selbstständige Einrichtung zur Aufnahme von Waisenkindern und nahm selbstbewusst die zeitgenössischen Fragestellungen auf. Die von ihm ausgearbeitete Stiftungsurkunde mit Aussagen zur christlichen Unterweisung der Schutzbefohlenen, einem Elementarunterricht an einer eigens hierfür angegliederten Schule und einer beruflichen Grundausbildung kann als ein äußerst innovatives Konzept vor dem geschichtlichen Hintergrund frühbarocker Lebenswirklichkeit gesehen werden.

Seine Idee hatte Bestand und trotz aller Widrigkeiten, die 1738 die Unterbringung von nur 6 Kindern ermöglichte, erfuhr die pädagogische Arbeit fortwährend auch Unterstützung. 9000 Thaler in Gold als Spende einer Kaufmannswitwe aus Varel trugen 1774 zur Sanierung des Kapitalvermögens bei. In den schwierigen Jahren unter französischer Besatzung verhinderte 1812 Graf von Bentinck als Patron in der Nachfolgeschaft der Grafen von Aldenburg die staatliche Übernahme der Stiftung. 35 Waisen waren zu dieser Zeit im Stift untergebracht. Stets musste sich der selbstständige Stiftungsgedanke als tragendes Element an zeitgenössischen gesellschaftlichen Herausforderungen messen lassen.

1867 gelang es nicht, die seit der Gründung bestehende Heimschule aufrechtzuerhalten und in der Folgezeit führte die fortschreitende Mechanisierung der Landwirtschaft zu tiefgreifenden Veränderungen auch im Alltagsleben der Waisen.

Die endgültige Aufgabe der Landwirtschaft vollzog sich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts und erforderte eine konzeptionelle Neuausrichtung des Waisenstifts. Die ganzheitliche Förderung der sozialen und emotionalen Entwicklung von Jugendlichen und Kindern rückte in den Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit, und in den 70er Jahren konnte mit großem Erfolg die Wiederangliederung einer Förderschule realisiert werden. Durch die Umstrukturierung des Stiftungsvermögens gelang es, zeitgemäße dezentrale Wohngemeinschaften und Hilfsangebote für Familien zu schaffen, so dass heute über 60 junge Menschen vom Waisenstift betreut werden. Das weit verzweigte heilpädagogische Angebot stellt sich seit dieser Zeit einer schnelllebigen Gegenwart, in der gerade die Schwächeren mehr und mehr als soziale Randgruppen wahrgenommen werden. Hier schließt sich der Kreis zur Lebenswirklichkeit Anton I., der mit dem Waisenstift ein generationsübergreifendes Ensemble schuf, dessen architektonische und pädagogische Außenwirkung mehr denn je identitätsstiftend zu einer nachhaltigen heilpädagogischen Kinder- und Jugendarbeit beiträgt.



2006

Zirkus in der großen Halle



2010

Kochunterricht im historischen Ambiente



2010

Mittsommer-Festival am Waisenstift



„... daß die hineingenommene arme Kinder, so woll mit nothdürftiger Kleydung, an wollen, Leinen und Schuhe von Zeiten zu Zeiten, als auch zur winterlichen und Kalten Zeiten mit warmen Stuben und bey Krankheiten mit dienlichen medicamenten versehen und accomodiret werden sollen...“

Die Stiftungsurkunde vom 15. August 1677 gibt in anschaulicher Weise Auskunft über das Leben im Waisenstift.
Staatsarchiv Oldenburg, Best. 73 Nr. 12497 (Abschrift).

Weiterführende Literatur:

Kurt Asche: *Das Bürgerhaus in Oldenburg; Das deutsche Bürgerhaus Bd. 31*, Tübingen 1982.

Ursula M. Schute: *Das Waisenhaus in Varel; Mitteilungsblatt der Oldenburgischen Landschaft Nr. 91*, Oldenburg 1996.

Rudolf Stein: *Bremer Barock und Rokoko; Forschungen zur Geschichte der Bau- und Kunstdenkmäler in Bremen Bd. 3*, Bremen 1960.

Regionale Baukunst mit europäischen Wurzeln

Das Waisenstift als Denkmal von nationaler Bedeutung

Die Bedeutung barocker Architektur in der norddeutschen Küstenregion wird vor dem Hintergrund der Kriegszerstörungen in den großen Hafenstädten Hamburg, Bremen und Emden und dem allzu sorglosen Umgang mit den wenigen erhalten gebliebenen Gebäuden in der Regel verkannt. Dabei entfaltete sich bereits in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts eine eigenständige Architektursprache, die ausgehend von den Hauptwerken der Weserrenaissance und einer regen Bautätigkeit in den Nachbarstaaten auch Norddeutschland erreichte. In heimischer Bautradition galt der handgestrichene Backstein in Akzentuierung mit anspruchsvollen Natursteinarbeiten als vorherrschendes Baumaterial, das als Ausdruck des Repräsentations- und Gestaltungswillens der Bauherren in einem reichen Formenkanon kombiniert wurde. Ihr Lebensgefühl und die calvinistisch geprägte Geisteshaltung lehnten das allzu Üppige ab und fanden ihre Vorbilder in der Säulen- und Pilasterarchitektur Palladios (1508 - 1580), dessen Bauten in Oberitalien großen Einfluss auf das Schaffen der zeitgenössischen Architekten hatten. So setzte sich über Frankreich und die Niederlande bis hinauf nach Dänemark ein baukünstlerischer Anspruch durch, der es verstand, die barocke Formensprache mit der Nüchternheit klassizistischer Idealvorstellungen zu verbinden. Ausgewogenheit und der ästhetische Grundgedanke der Baumeister ließen eigenwillige Bauwerke entstehen, deren innere Funktionsteilung und äußere Gestalt auf die individuelle Bauaufgabe abgestimmt waren und zu einem harmonischen Ganzen verschmolzen.

In zweckmäßiger Weise griffen die Baumeister des Waisenstifts bereits bei der Planung der Gesamtanlage europäische Vorbilder der Palastarchitektur auf und kombinierten geschickt den repräsentativen Anspruch Anton I. mit den umfangreichen Erfordernissen des Raumprogramms. Die heute U-förmige Anlage des Waisenstifts wurde als geschlossene Anlage mit rückwärtigen, um einen Innenhof gruppierten Wirtschaftsgebäuden ausgeführt. Von drei Seiten war das Ensemble von einer Graft umgeben, wobei sich das Hauptgebäude mit seiner breitgelagerten Fassade zur Waisenhausstraße orientierte. Hier bildet sie einen augenfälligen Blickpunkt am nordwestlichen Eingang zur Stadt Varel.

Ein breites horizontales Sandsteinband trennt das überhöhte Erdgeschoss vom Mezzaningeschoss, das vorrangig zur Belüftung der Kornböden diente. Sie befanden sich im Dachraum unter dem wuchtigen, steil aufragenden Walmdach. Über 300 Jahre bildete die Landwirtschaft die wirtschaftliche Grundlage des Waisenstifts und war Teil der großen Bauaufgabe, die es zu meistern galt. Die Baumeister planten eine geräumige Mittelhalle, die über das dominierende Rundbogenportal erschlossen wird. Als Versammlungsort, Durchfahrt zum Innenhof und Arbeitsraum war sie multifunktional nutzbar, wobei mächtige Holzklappen und die schwere Holzwinde auf dem Dachboden noch heute an die anstrengende Arbeit der Korneinlagerung erinnern.

Die eingeschossigen Seitenflügel ermöglichten die geschlechter-spezifische Unterbringung der Waisen. Sie erhielten zwei Mahlzeiten am Tag und wurden mit Kleidung, Schuhen, einer warmen Stube und Medikamenten nach den detaillierten Festlegungen der Stiftungsurkunde versorgt. Die im Grundriss unveränderte Küche im Hauptgebäude war mit dem im östlichen Seitenflügel angeordneten Speisesaal verbunden und hatte einen Zugang zum darunterliegenden Gewölbekeller, der unabdingbar zur kühlen Lagerung von Milch- und Fleischprodukten war. Im Anschluss lag der Schlafsaal der Mädchen, während die Jungen im westlichen Seitenflügel untergebracht waren. Alkoven dienten als Schlafstätten und sollten nach der Vorgabe des Stifters 100 Waisen einen Platz bieten.

Der streng hierarchisierende Grundriss des Waisenstiftes wurde den funktionalen Vorgaben gerecht, doch die schöpferische Leistung gründet tiefer und orientiert sich formal wie ästhetisch an den herausragenden Bauwerken seiner Zeit. Während sich das Rundbogenportal mit seiner liebevoll gestalteten Ornamentik den bedeutenden Werken der Weserrenaissance verpflichtet fühlt, weisen die weitgehend ungeschmückten Wandflächen in die späte Blütezeit des Holländischen Klassizismus. Als Denkmal von nationaler Bedeutung besitzt das Waisenstift einen außergewöhnlich hohen Zeugniswert, in dem sich die europäischen Kunst- und Kulturströmungen des 17. Jahrhunderts widerspiegeln.

Lebendiger Geschichtsort

Ein geschichtlicher Abriss von den Anfängen des Waisenstifts bis in die Gegenwart



2010

Die Vorderfassade erstrahlt in altem Glanz.



2010

Mit Hilfe der schweren Holzwinde konnten die Kornsäcke auf den Dachboden befördert werden.



2010

Der ehemalige Außeneingang zum Keller ist sichtbar belassen worden.

Weiterführende Literatur:

Aktenbestände des Niedersächsischen Staatsarchivs Oldenburg.

Festschrift zur 300-Jahr-Feier des Waisenstifts Varel, Varel 1971.

Heimatverein Varel (Hrsg.): Das Waisenstift in Varel und sein Stifter Anton I. von Aldenburg; Vareler Heimathefte Nr. 12, Varel 5/2000.

1663

Graf Anton Günther von Oldenburg und Delmenhorst vermachte seinem einzigen leiblichen Nachkommen Anton I., der aus einer illegitimen Verbindung mit Elisabeth Freiin von Ungnad entstammte, die Edle Herrschaft Varel, die Vogtei Jade sowie die Freie Herrschaft Kniphausen, die er großzügig mit weiteren Gütern und Rechten ausstattet.

1669

Aus Dankbarkeit gegenüber seinem Vater und tiefer Glaubensüberzeugung verfasst Anton I. einen Stiftungsbrief, in dem er gelobt, ein Haus für Arme und Waisenkinder zu errichten. Das im Original erhaltene Dokument gilt als eines der frühesten schriftlichen Zeugnisse von Waisenhäusergründungen im deutschsprachigen Raum.

1671

Die repräsentative Gesamtanlage wird auf einem dreiseitig von einer Graft umgebenen Grundstück am nordwestlichen Ortseingang der Stadt Varel fertiggestellt. Der Hauptbau mit zwei Seitenflügeln gruppiert sich mit einem rückwärtigen Wirtschaftsgebäude, dem Back- und Brauhaus, einer Schule und seitlichen Toreinfahrten um einen geschlossenen Innenhof.





1677

Auf den 15. August 1677 ist die eigentliche Stiftungsurkunde datiert, die als Abschrift im Staatsarchiv Oldenburg verwahrt wird. Als Zeitdokument frühneuzeitlicher Kinderfürsorge beschreibt sie in anschaulicher Weise die Stiftungsabsichten und Organisation des Lebensalltags im Waisenstift.

1680 - 1738

Die Jahrzehnte nach dem Tod Anton I. am 27. Oktober 1680 sind gekennzeichnet durch Streitigkeiten um seine Nachfolgerschaft mit dem dänischen Königshaus. Sein Sohn Graf Anton II. tritt 1706 ein wirtschaftlich stark geschwächertes Erbe an. Auch das Waisenstift kann sich den Streitigkeiten nicht entziehen und in Folge mehrerer Sturmfluten werden ihm erhebliche Deichlasten auferlegt, die fast das gesamte Vermögen aufzehren. Mit großen finanziellen Anstrengungen gelingt die Sicherung der Schweiburger Ländereien, doch macht die Weihnachtsflut von 1717 die gesamte Arbeit zunichte. Anton II. sieht sich gezwungen im Namen des Waisenhauses das „Spatenrecht“ auszuüben und dem dänischen König die Ländereien zu überlassen. Als Graf Anton II. 1738 stirbt, ist der Kapitalbestand des Waisenhauses beträchtlich zusammengeschmolzen und nur noch 6 Kinder werden im Stift beherbergt.

Das Schadensbild der ausgewechselten Balkenköpfe im Haupthaus ist als ähnlicher Befund bei der anstehenden Instandsetzung der Seitenflügel zu erwarten.



1954

Außenfassade und Portal befinden sich in einem schlechten Zustand.



1973

Der Geschirrschrank mit eingebautem Kellerabgang war zu dieser Zeit noch vorhanden.

1774

Nach und nach erholt sich das Waisenstift in einer schwierigen Zeit, in der auch die Grafschaft hoch überschuldet ist und 1757 endgültig von den Aldenburgern in den Besitz der Bentincks wechselt. Insbesondere eine Zuwendung von 9.000 Thaler Gold durch die Witwe eines Vareler Kaufmanns, Catharine Adelheid Großmann, geb. Kirchhorst, trägt im Jahr 1774 zur Sanierung des Kapitalvermögens bei.



1973 - 2010

Teile der Küchenausstattung konnten bis in die Gegenwart bewahrt werden.



1807 - 1813

In napoleonischer Zeit dient das Waisenhaus zeitweilig als Magazin, Lazarett und Gefängnis und sogar die Waisen bleiben von den Aushebungen der französischen Armee nicht verschont. Drei Jungen des Waisensstifts werden rekrutiert. 1812 verhindert Graf von Bentinck die Angliederung des Stiftes an die französische Administration. Einer Aufstellung dieser Zeit ist zu entnehmen, dass 35 Waisen im Stift untergebracht sind.

1854 - 1867

Nach jahrelangen Erbauseinandersetzungen endet 1854 die Grafenherrschaft der Aldenburger und Bentincks mit dem Verkauf der Herrschaften Varel und Kniphausen an das Großherzogtum Oldenburg. Varel entwickelt sich in dieser Zeit durch seine begünstigte Lage mit einem eigenen Seehafen zu einem wirtschaftlichen Zentrum im Oldenburger Land. Die Verwaltung des Waisensstifts obliegt nun dem Großherzogtum Oldenburg. Eine Aufstellung aus dem Jahr 1867 zählt 33 Kinder im Waisensstift. In diesem Jahr wird die seit der Gründung bestehende Heimschule geschlossen.

1878

Der Leerstand der Schule sowie die mangelnde Bauunterhaltung der rückwärtigen Wirtschaftsgebäude erforderte ab 1878 eine bauliche Neuordnung und anstelle der ehemaligen rückwärtigen Gebäude wird ein querstehendes Stallgebäude als Vieh- und Schweinestall errichtet. Die seitlichen Torbögen bleiben erhalten, doch die Fläche des ursprünglichen Innenhofes wird maßgeblich reduziert. Das Hauptgebäude bleibt von den Baumaßnahmen unberührt.

1969

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts überstand das Waisensstift die beiden Weltkriege relativ unbeschadet, doch die unaufhaltsame Vorrangstellung industrieller Tätigkeitsbereiche führte mehr und mehr zu einer Aufgabe der Landwirtschaft, die über annähernd 300 Jahre das wirtschaftliche Rückgrat des Stifts gebildet hatte. 1969, zur 300-Jahr-Feier, wurden die Wirtschaftsgebäude kaum mehr genutzt und lediglich das Haupthaus instandgesetzt. Durchschnittlich beherbergt das Waisensstift zwischen 35 und 40 Kinder in dieser Zeit.

1971

1974

Die fehlende Nutzungsperspektive und die räumliche Beengtheit des Innenhofes führen 1971 zum Abbruch des Stallgebäudes mit den seitlichen Torbögen. Auf der Grundlage eines Architekturwettbewerbs wird der historische Gebäudetrakt 1972/73 um eine Gruppe von drei Wohnhäusern mit Gemeinschaftsräumen erweitert. Als moderne Ergänzung und im Kontrast zur historischen Bausubstanz schließen die Erweiterungsbauten die durch den Abbruch der Wirtschaftsgebäude entstandenen Lücken. Das Waisensstift ist nun wieder in der Lage, 60 Kinder und Jugendliche zu beherbergen. In den Innenräumen des Hauptgebäudes und der Seitenflügel werden 1974 eine umfassende Renovierung, kleinere Umbauten sowie die Modernisierung der Heizung umgesetzt.

1978 - 1986

Bis 1978 gelingt die Umstrukturierung des Waisenstifts in eine offene heilpädagogische Einrichtung unter der Stiftungsverwaltung eines Kuratoriums. Die wirtschaftliche Grundlage wird durch die Einführung kostendeckender Pflegesätze gewährleistet. 1985 werden die Verwaltungsaufgaben dem Bezirksverband Oldenburg übertragen, der mit Wirkung zum 1.1.1986 eine neue Satzung formuliert, die bis heute die Grundlage der Arbeit des Waisenstifts als rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts bildet.

1995

In den 1990er Jahren wird durch bautechnische Voruntersuchungen ein erheblicher Sanierungsbedarf festgestellt und die Statik des Gebäudes als gefährdet beurteilt. Am 23. August 1995 gründet sich der Förderverein des Waisenstifts. Der symbolische Beginn der Sanierungsarbeiten durch die Aufnahme der Dachziegel wird zu einem Höhepunkt des Festaktes.

1995 - 2000

Am 13. Oktober 2000 werden die fortgeschrittenen Sanierungsarbeiten den Zuwendungsgebern und einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt. An vorderster Stelle standen die Sicherung des Dachtragwerkes und der Balkenlage des Haupthauses, die Neueindeckung der gesamten Dachflächen und die Instandsetzung des Backsteinmauerwerks. Eine große Herausforderung war es, den laufenden Betrieb des Waisenstifts über die gesamte Bauzeit nicht zu gefährden. 1996 erfolgte die Ausweisung des Waisenstifts als Kulturdenkmal von nationaler Bedeutung. In besonderer Anerkennung der Leistungen findet am 12. September 1999 die zentrale Eröffnungsfeier für Niedersachsen zum Tag des öffentlichen Denkmals im Waisenstift statt.



Herdplatte

aus dem Waisenstift mit dem Wappen Anton I. von Aldenburg mit Grafenkrone, Helmtüchern, Dänischem Elefantenorden und steigenden Löwen.

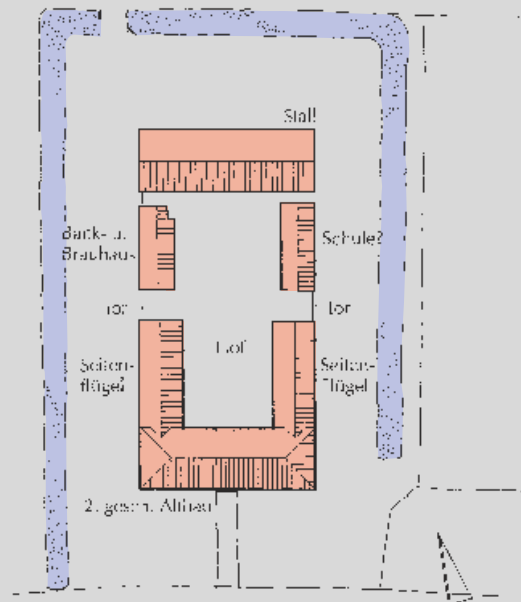
Ausstellungsstück Heimatmuseum Varel

bis 2005

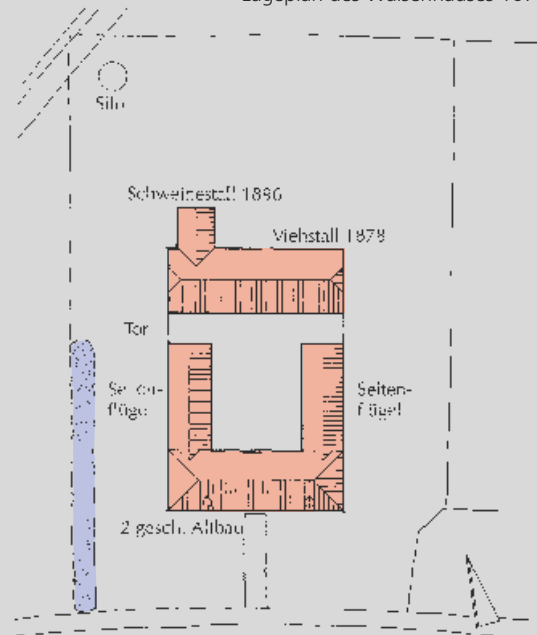
Auf der Grundlage bauhistorischer Untersuchungen und baubegleitender Befunde werden in mehreren Sanierungsabschnitten die Räume des Hauptgebäudes restauriert und mit den Erfordernissen neuer Nutzungen in Einklang gebracht. Viele Details der ehemaligen festen Raumausstattungen und Wanddekorationen konnten im Zuge der Arbeiten festgestellt und für zukünftige Generationen sichtbar belassen werden.

in Zukunft

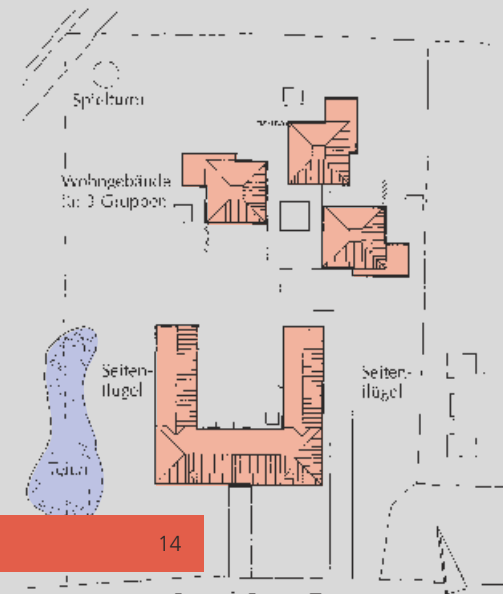
Die substanzschonende Reparatur der Balkenlagen der Seitenflügel gilt als vorerst letzter Bauabschnitt um den konstruktiven Erhalt des Waisenstifts zu sichern. Dabei bietet sich durch die Neuordnung und Instandsetzung der Räume eine große Chance, historische Funktionszuordnungen des Waisenstifts nachzuvollziehen, die als weitere Bausteine einen authentischen Rückblick in die Kinder- und Jugendfürsorge seit der Frühen Neuzeit gestatten.



Lageplan des Waisenhauses 1671 - 1878



1878 - 1971



ab 1973



Baulicher Wandel über 340 Jahre

Der im Jahr 1669 begonnene Bau des Waisenhauses wurde 1671 fertiggestellt und erhielt sich bis etwa 1878 in seiner ursprünglichen Form. Zwei Torbögen trennten die Seitenflügel von den rückwärtigen Bauten. In Verlängerung des westlichen Seitenflügels lag vermutlich die Schule, während auf der östlichen Seite ein Back- und Brauhaus angeordnet war. Ein frei stehendes landwirtschaftlich genutztes Gebäude bildete den Abschluss des Ensembles. 1878 kam es zum Abbruch der rückwärtigen Gebäudegruppe, die durch ein Stallgebäude ersetzt wurde, das den verkleinerten Innenhof abschloss. Die seitlichen Torbögen existierten bis 1971, einer Zeit, in der die Landwirtschaft bereits lange aufgegeben war. Der Wandel des pädagogischen und ökonomischen Konzepts führte 1973 zur Realisierung von drei neuen Gebäuden, die heute für die heilpädagogische Gruppenarbeit genutzt werden. Auch die Außenanlagen hatten im Laufe der Jahre Schaden genommen, doch konnten in jüngster Zeit Teile der ehemaligen Graft mit dem umgebenden Baumbestand wieder in ihren alten Zustand versetzt werden.



Weiterbauen im historischen Kontext

Bauliche Herausforderung für viele Generationen

Das Waisenstift erzählt als authentisches Geschichtszeugnis von einer bemerkenswerten Bauart in der Tradition der niederländischen Backsteinarchitektur und von einem besonderen Reiz, den es bis in die Gegenwart durch seine kontinuierliche Nutzung als Ort der Kinder- und Jugendfürsorge ausübt. Oft war der Erhalt des Waisenstifts nicht einfach, Teile des kulturellen Erbes gerieten in Vergessenheit, wurden nicht mehr benötigt und der Schutz der historischen Bausubstanz wurde zu einem Wettlauf gegen den Verfall.

Dabei waren die Instandhaltung des Waisenstifts und die Beschränkung auf das Notwendige in erster Linie ein Gebot der Sparsamkeit, denn der Waisenhausvater zeichnete sich verantwortlich, die Kapitalien des Stifts wirtschaftlich einzusetzen. Er war „Oeconom“ und „Schulhalter“ in einer Person und zusammen mit seiner Frau oblagen ihm die Erziehung und Ausbildung der Waisen. Anton I. von Aldenburg sah vor, dem Haus eine jährliche wirtschaftliche Grundlage von 4000 Talern an Zinsen zu sichern, die sich aus Kapitalerträgen und Einkünften der dem Stift angegliederten Ländereien zusammensetzten. Weiterhin sollte ein unmittelbar zum Waisenstift gehörender landwirtschaftlicher Betrieb die Nahrungsversorgung gewährleisten.

Weiterführende Literatur:

Wilhelm Janssen: *Das Waisenhaus in Varel – Sein baulicher Wandel in drei Jahrhunderten* in: Festschrift Kurt Asche, Worpswede Verlag 1990.

Hans-Heino Predel, Reinhard Holz (Architekturbüro): *Waisenstift Varel – Dokumentation der Renovierungs- und Sanierungsarbeiten 1996 – 2000, Varel 2001.*

Bauliche Veränderungen des Gebäudeensembles ergaben sich in den 340 Jahren seines Bestehens aufgrund wirtschaftlicher Erfordernisse oder eines Wandels des pädagogischen Leitbildes, Umstände, die zwischen 1971 und 1973 zum Bau einer Wohnhausgruppe anstelle der landwirtschaftlichen Gebäude führten. Der ehemals geschlossene Charakter der Einrichtung wurde zu diesem Zeitpunkt aufgegeben und ermöglichte unter neuen Vorzeichen die Aufnahme von 60 Kindern und Jugendlichen, deren Betreuung den zeitgemäßen pädagogischen Grundsätzen entsprach.

Die Mehrzahl an Baudenkmalen, deren Funktion in der Ausübung praktischer sozialer Dienste für das Gemeinwesen lag, sind durch Nutzungsänderungen oder einem unausgewogenen baulichen Wandel in ihrer historischen Substanz geschmälert, wenn nicht sogar bis zur Unkenntlichkeit entstellt worden. Durch radikale Umbauten und eine fehlende Auseinandersetzung mit ihrer Vergangenheit sind sie als Zeugen der Entwicklung von Gesellschaft und Architektur verloren gegangen, während es beim Waisenstift gelang, einen eigenständigen Weg im Nebeneinander alter Baustrukturen, qualifizierter architektonischer Neugestaltung und sinnvoller Bewirtschaftung zu beschreiten. Dabei sind die gegenwärtig hier lebenden Menschen auch in Zukunft aufgefordert, das kulturelle Erbe des Waisenstifts zu nutzen und gleichzeitig für die nachfolgenden Generationen zu bewahren, um die Voraussetzungen für einen langfristigen Gewinn aller Beteiligten zu schaffen.

Varel d. 24. April 1902 „...In diesem Jahre 1902, Monat April, ist diese Küche neu instand gesetzt, eine neue Decke von Holz, einen neuen Fußboden von Terrazzo, die Wände neu verputzt, beim Herd und Gassenstein neue Fliesen, der Schornstein wird verbessert. Die Decke und Wände neu mit Ölfarbe gemalt, kostet im Ganzen 1.100 Mark...“

Johann Heinrich Asche, Verwalter des Stifts von 1898 - 1921
(Die Aufzeichnungen wurden bei Deckenarbeiten in einer Blechdose gefunden)

Bewahrung des kulturellen Erbes

Denkmalpflegerische Leitbilder zur nachhaltigen Entwicklung des Waisenstifts

Die ab den 1970er Jahren durchgeführte Instandsetzung des Varel-Waisenstifts ist ein beispielhafter Glücksfall für die niedersächsische Denkmalpflege. Sie begann in einer Zeit kritischer gesellschaftlicher Diskussionen, die den sorglosen Umgang mit dem gemeinsamen Kulturerbe in den Nachkriegsjahrzehnten in Frage stellten. Vor dem Hintergrund eines zunehmenden Verfalls vieler Baudenkmale, der gleichermaßen die Städte wie auch die ländlichen Regionen erfasste, wurde der Wunsch nach ausdrucksstarken, von der Geschichte erzählenden Gebäuden sowie die Sehnsucht nach intakten Kultur- und Stadtlandschaften immer größer und erreichte 1975 ihren Höhepunkt im Europäischen Denkmalschutzjahr, das zu einem breiten Umdenken in der Bevölkerung führte. Vor allem wurde jene Dimension des Denkmalschutzgedankens angesprochen, die das persönliche Engagement in den Vordergrund stellt, denn in erster Linie sind es Privatinitiativen, die wesentlich dazu beitragen, dass aus der staatlichen Denkmalpflege ein Anliegen der gesamten Gesellschaft wird.

Kulturerhalt verlangt eine Würdigung und einen respektvollen Umgang mit den architektonisch-künstlerischen Schöpfungen vergangener Generationen. Das Waisenstift Varel ist hierfür ein außergewöhnliches Beispiel, denn bis in die Gegenwart gelingt die Weiterführung des geistigen Erbes auf der Grundlage des Stiftungsgedankens Anton I. und der Erhalt des materiellen Erbes in Form eines Gebäudeensembles, dessen Quellenwert uns in die Frühe Neuzeit an die Schwelle zwischen Renaissance und Barock führt.

Den Erfordernissen der heilpädagogischen Arbeit des Waisenstifts und der denkmalpflegerischen Prämisse eines schonenden Substanzerhalts der historischen Bauteile gerecht zu werden, ist eine Position, auf der man sich nicht ausruhen kann. Sie verlangt ein genaues Hinschauen, um die Nachvollziehbarkeit der historischen Funktionszusammenhänge mit den heutigen Ansprüchen in Einklang zu bringen. In diesem Sinne bietet auch die in naher Zukunft anstehende Instandsetzung der Seitenflügel eine Perspektive auf ihren langfristigen Erhalt und die Umsetzung eines

zeitgemäßen Nutzungskonzeptes, das sich an den historischen Raumgrößen orientiert. Es ist zu erwarten, dass im Fortlauf der Arbeiten Befunde der ehemals wandfesten Ausstattungen und Raumdekorationen aus unterschiedlichen Zeitebenen zutage treten, deren Einordnung und Bewahrung das Geschichtsbild rund um das Alltagsleben im Waisenstift vervollständigen dürften.

Im Spannungsfeld zwischen wirtschaftlichen Zwängen und denkmalpflegerischer Rücksichtnahme baut das Waisenstift auf einen langjährigen Erfahrungsschatz auf, der gezeigt hat, dass den Wünschen einer modernen heilpädagogischen Einrichtung in aller Regel entsprochen werden konnte. Dabei hat die gebotene Rücksichtnahme gegenüber der historischen Bausubstanz zu ungewöhnlichen Lösungen geführt, die im Waisenstift zu einem Nebeneinander von heilpädagogischer Arbeit, kultureller Nutzung und Vergnügen geführt haben - einer Dynamik, in der auch die denkmalpflegerischen Aufgaben als längst nicht abgeschlossen gelten können.

Weiterführende Literatur:

Drs. Frank van der Waard u.a. (Büro für Bauforschung): Waisenstift Varel – Bau- und kunsthistorische Untersuchung, Innenausstattung und Baukonzept, Groningen 2001.

Hans-Heino Predel, Reinhard Holz (Architekturbüro): Waisenstift Varel – Innensanierung Seitenflügel – bautechnische und bauhistorische Untersuchung, Varel 2009.

Kulturerbe, Denkmalschutz und Denkmalpflege:

Veröffentlichungen der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger in der BRD, c/o Landesamt für Denkmalpflege Hessen, Wiesbaden; www.denkmalpflege-forum.de.

Publikationen des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz, c/o Beauftragter der Bundesregierung für Kultur und Medien, Bonn; www.dnk.de.

Publikationen der Deutschen UNESCO-Kommission e.V., Bonn; www.unesco.de.

D. J. Martin, M. Krautzberger, Handbuch Denkmalschutz und Denkmalpflege, 2. Aufl. München 2006, Herausgabe in Zusammenarbeit mit der Deutschen Stiftung Denkmalschutz.



Um 1970

Zustand des westlichen Seitenflügels



2010

Der östliche Seitenflügel nach der Instandsetzung



Um 1970

Blick in den Innenhof



Um 1970

Außenblick auf die Wirtschaftsgebäude

Das Waisenstift hat viele Stimmen

Prof. Dr. Bernd Frhr. von Droste zu Hülshoff

*Berater der UNESCO für das Welterbe,
ehem. Beigeordneter Generaldirektor (ADG) der UNESCO und
Gründungsdirektor des UNESCO Welterbezentrums
Honorarprofessor für Welterbe Management und
Kulturtourismus Europa Universität Viadrina*



1972 verabschiedete die Generalkonferenz der UNESCO das „Übereinkommen zum Schutz des Kulturerbes und Naturerbes der Welt“. Neben dem Schutz außergewöhnlicher Kultur- und Naturgüter verpflichteten sich die Unterzeichnerstaaten, zu denen auch Deutschland gehört, ihre Denkmäler zu schützen und für zukünftige Generationen zu erhalten. In großartiger Weise gelingt dies beim Waisenstift Varel seit 340 Jahren. Es ist ein beredtes Zeugnis der Kinder- und Jugendfürsorge seit der frühen Neuzeit und gehört in Deutschland zu den ältesten Einrichtungen dieser

Art. Der damalige Stiftungsgedanke des Grafen Anton I. von Aldenburg wurzelt in den humanistischen Ideen des 17. Jahrhunderts, die in der heutigen Ausrichtung als modernes heilpädagogisches Kinder- und Jugendheim ihre Fortsetzung finden. Als lebendiger Geschichtsort kommt dem Waisenstift Varel dabei besondere Bedeutung zu, denn junge Menschen für das Kulturerbe und den Denkmalschutz an authentischen Orten zu begeistern, ist die Grundlage eines weltweiten Schutzes unseres gemeinsamen kulturellen Erbes.



Prof. Dr. Paul Zalewski

*Europa-Universität Viadrina Lehrstuhl für Denkmalkunde
Leiter des Masterstudiengangs Schutz Europäischer Kulturgüter*

Das Waisenhaus in Varel gehört zu den frühesten, damit auch bedeutendsten Kommunalbauten dieser Art in Deutschland. Bei der Bewältigung der innovativen Funktionalität bediente man sich mit einem Habitus von kleineren ländlichen Adelsresidenzen, so wie sie in Holland seit Beginn des 17. Jh. zunächst unter dem Einfluss aus Frankreich (du Cerceau 1510/20 - 1585/1586) und Italien (Serlio 1475 - 1554) propagiert und seit der Jahrhundertmitte in den ersten niederländischen Traktaten aufgegriffen wurden (Philips Vingboons 1607 - 1678; 1648 Veröffentlichung „Afbeeldsels“). Neben der pragmatisch gegliederten Binnenstruktur bleiben auch die Fassaden äußerst schlicht. Aus dem gesamten Reper-

toire einer möglichen Fassadengliederung wie Portikus, Pilaster, Säulen oder Fensterfaschen wurde hier absichtlich relativ wenig angewendet. Diese gestalterische Zurückhaltung des Außenbaus entspricht dem Postulat der Angemessenheit der Form und Funktion einer Sozialeinrichtung und spiegelt teilweise noch die traditionelle Bauweise der Renaissance, allerdings mit einer bewussten Bemühung um Schlichtheit. Die große Dachkubatur mutet noch sehr traditionalistisch an. Insgesamt können wir in diesem stilrein erhaltenen Bau ein wunderschönes Beispiel einer rationalistischen, traditionsverwurzelten Bauweise Frieslands sehen.



In jüngster Zeit konnte die Nachbildung eines Kastenofens für das Regentenzimmer realisiert werden. Gusseiserne Herdplatten mit biblischen Motiven, die vormals in der Küche angebracht waren, und die abgebildeten originalen Sockel eines Ofens fanden so einen neuen Platz. In einem kräftigen, barocken Sandsteinrelief zeigen sie ein Vogelpaar in einem üppigen Fruchtgehänge.



Dr. Wolfgang Rüter

Geschäftsführer des Niedersächsischen Heimatbundes e.V., Hannover

Das Waisenstift Varel besitzt als Baudenkmal eine einzigartige Identität und nimmt in der Vielfalt der Kulturlandschaft entlang der Küste eine herausragende Stellung ein. Als Kulturdenkmal von nationaler Bedeutung verdient es unsere besondere Beachtung, denn über seine sozialgeschichtliche Bedeutung hinaus zeigt es einen respektvollen Umgang mit historischer Bausubstanz über 340 Jahre. Die generationsübergreifende Wertschätzung des Gebäudes und seine behutsame Weiterentwicklung haben seinen Charakter bis in die heutige Zeit bewahrt. Als überregionale Interessensvertretung in der Heimatpflege tätiger Organisationen und Initiativen sieht der Niedersächsische Heimatbund das Waisenstift als Ausdruck einer engagierten und qualitätsvollen Baukultur, die im wirtschaftlichen Spannungsverhältnis gegenwärtiger Kultur- und Denkmalpflege als vorbildhaft gelten kann.



Medaillonartig schmücken zwei stilisierte Eulen die Sandsteingewände des Hauptportals als plastisch, in Ohrmuschelornamentik ausgeführte Steinmetzarbeiten. Gemeinhin erscheint die Eule als Sinnbild der Gelehrsamkeit, als Nachtvogel gilt sie aber auch als kluge Beschützerin der ihr Anvertrauten.

Das Waisenstift hat viele Stimmen



Prof. Dr. Uwe Meiners

*Leitender Museumsdirektor des
Niedersächsischen Freilichtmuseums Cloppenburg
Lehrtätigkeit an der Philosophischen Fakultät
der Westfälischen Wilhelmsuniversität Münster*

Das Waisenstift Varel ist weitaus mehr als ein Baudenkmal von europäischer Bedeutung – es ist ein lebendiges Kulturphänomen, das uns einen authentischen Einblick in die Waisenfürsorge von der frühen Neuzeit bis in die Gegenwart erlaubt. Seit seiner Fertigstellung im Jahr 1671 verfolgt das Waisenstift das Ziel, den Lebensraum gesellschaftlich gefährdeter Kinder und Jugendlicher

in verschiedenen Lebensphasen zu verbessern und strahlt mit seiner heutigen heilpädagogischen Arbeit weit über die Region hinaus. Aus dieser Dynamik resultiert unsere heutige Aufgabe, die historische Anlage behutsam weiterzuentwickeln, um auch zukünftigen Generationen den Blick in die Geschichte nicht zu verstellen.



Die aufwendige Restaurierung des Rundbogenportals ist abgeschlossen. Ein Sockel und ein auf der Höhe des Kämpfers verlaufendes Gesims gliedern die Sandsteingewände, die unterhalb des Wappens durch ein mehrfach gestaffeltes, horizontal verlaufendes Profil zusammengefasst sind. Die Halbkreisarchivolte schmückt figürliche Darstellungen und verzierte Keilsteine.



Dr. Herlind Gundelach

*Senatorin für Wissenschaft und Forschung
der Freien und Hansestadt Hamburg
Präsidentin des Deutschen Nationalkomitees
für Denkmalschutz*

Das Deutsche Nationalkomitee für Denkmalschutz hat die Aufgabe, für den Schutz unseres baukulturellen Erbes einzutreten. Das Waisenstift Varel zählt zu den herausragenden Beispielen profaner Baukultur. Auf der Höhe ihrer Zeit bedienten sich die Baumeister europäischer Vorbilder und schufen eine qualitätsvolle Architektur, die seit mehr als drei Jahrhunderten ihren funktionalen Anforderungen gerecht wird und baukünstlerisch eine hohe Ausstrahlung besitzt. Mit der kontinuierlichen Nutzung und der sensiblen Instandhaltung des Waisenstifts setzen alle Beteiligten ein positives Zeichen im gegenwärtig von Sach- und Sparzwängen geprägten, oft allzu sorglosen Umgang mit unserer baukulturellen Vergangenheit.

DAS WAISENHAUS IN VAREL. EIN BAUDENKMAL VON NATIONALEM RANG.

GESTIFTET: 1669, ERBAUT 1671 VON GRAF ANTON I. DES HEILIGEN RÖMISCHEN REICHES GRAF VON ALDENBURG, EDLER HERR ZU VAREL UND KNIPHAUSEN, DEM NICHT LEGITIMEN SOHN DES GRAFEN VON OLDENBURG, ANTHON GÜNTHER. GESTIFTET ALS HEIM FÜR 100 WAISEN UND ARME KINDER AUS DEN HERRSCHAFTEN VAREL UND KNIPHAUSEN, AUSGESTATTET MIT EINER JÄHRLICHEN STIFTUNGSSUMME VON 4000 REICHSTHALERN AUS DEM PERSÖNLICHEN VERMÖGEN DES GRAFEN. DAS WAISENHAUS WIRD SEIT 330 JAHREN FÜR MÄDCHEN UND JUNGEN GENUTZT; HEUTE IST ES HEILPÄDAGOGISCHES KINDERHEIM. VERWALTER DER STIFTUNG "WAISENSTIFT VAREL" IST SEIT 1978 DER BEZIRKSVERBAND OLDENBURG. DAS GEBÄUDE WURDE ZULETZT IN DEN JAHREN 1998 BIS 2000 RENOVIERT.

PORTALINSCHRIFT: QUID RETRIBUAM DOMINO 1671
IN WAS SOEL ICH DEM HERRN VERGELTEN. PS 116, 121

BALKENANKER: ANTON GRAF VON ALDENBURG EDLER HERR ZU VAREL UND KNIPHAUSEN RITTER

DEZ. 2000

DER FÜRDERKREIS FÜR DAS WAISENSTIFT VAREL

Gedenktafel zur Anerkennung des Waisenstifts als Kulturerbe von nationaler Bedeutung im Jahre 1996.





Danksagung

Unser Dank gilt allen, die sich durch ihre Stimme oder ihren persönlichen Einsatz für die Erhaltung des Waisenstifts Varel als Kulturdenkmal von nationaler Bedeutung einsetzen und zum Gelingen der vorliegenden Broschüre beigetragen haben. Wir können aktiv mitgestalten und hoffen, dass dem Haus mit seinem

heilpädagogischen Kinderheim eine glückliche Zukunft beschieden ist. Uns ist bewusst, dass alle, die dem Waisenstift zur Seite stehen, gegenseitige Wertschätzung und Aufgeschlossenheit als Grundlage ihrer Arbeit verstehen.

Für den Bezirksverband
Frank Diekhoff
(Verbandsgeschäftsführer)

Für den Förderkreis
Hans-Georg Buchtmann
(1. Vorsitzender)

Für das Waisenstift
Ulrich Feldmeyer
(Leiter der Einrichtung)

Impressum

Herausgeber: Bezirksverband Oldenburg
Nadorster Straße 155, 26123 Oldenburg
www.bezirksverband-oldenburg.de



Förderkreis für das Waisenstift Varel e.V.
Hafenstraße 14, 26316 Varel

Druck: Druckhaus Plagge GmbH
An der Feuerwache 7, 49716 Meppen
2. Auflage, Januar 2012

Konzeption und Layout: Architekt Wilhelm Lienstromberg, M. A., 49716 Meppen
E-Mail: wilhelm.lienstromberg@t-online.de
Christine Kock, 49716 Meppen

Anschriften: Waisenstift Varel
Heilpädagogisches Kinderheim
Waisenhausstraße 19, 26316 Varel
www.waisenstift-varel.de



Förderkreis für das Waisenstift Varel e.V.
Hans-Georg Buchtmann
Hafenstraße 14, 26316 Varel
E-Mail: h-g-buchtmann@t-online.de



Abbildungen/Bildrechte:

Farbfotos, Wilhelm Lienstromberg, 2010.

Die Veröffentlichungsrechte für die Fotos von Dr. H. Gundelach (Bildrecht: BWF/Markert), Prof. Dr. B. Frhr. von Droste zu Hülshoff, Prof. Dr. U. Meiners, Prof. Dr. P. Zalewski und Dr. W. Rüther liegen bei den Verfassern der Kurztexte.

Historische SW-Fotos, Fotos Zirkus im Waisenstift S. 7, Waisenstift Varel.

Grund- und Aufrisszeichnungen, Lagepläne S. 14 aus: W. Janssen, 1980 und K. Asche, 1982.

Ausschnitte Urkunden und Transkription aus: Vareler Heimathefte Nr. 12, 5/2000.



2010

Die Graft und der alte Baumbestand vervollständigen das Ensemble des Waisenstifts.